

Halle'sche Zeitung

Einzelpreis 10 Pfennig

Landeszeitung für Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen

Morgen-Ausgabe

(Privilegiert 1703)

225. Jahrgang, Nr. 250

Montag
22. Oktober 1928

Anzeigenpreis für die Halbesche Druckerei 10 Bl. für Familienanzeigen 6 Pf. Resten nach Zeit. Keine Anzeigen: Woch. 3 Pf., Feiertagszeit. 10 Pf. - Geschäftsstelle: Halle (Saale) Leipziger Straße 61/62. - Fernsprecher: 27801 - nach 18 Uhr: Redaktion 26 0010. - Berlin: Bernburger Straße 30. - Fernsprecher: Amt Surfarth 6200

Die Not der Sudetendeutschen

(Von unserem Korrespondenten)

Prag, im Oktober.

Allenfalls bei Einbruch der Dunkelheit erstrahlen die Leuchten einer tausendjährigen Geschichte des Deutschtums innerhalb des böhmischen Reiches auf den immer näher kommenden Jahrestag, wo die Tschekoslowakei mit Unterstützung internationaler Staaten zur Republik ausgerufen wurde. Die Geschichte dieses jehndjährigen Staates ist so reich an Ungerechtigkeiten gegenüber den deutschen Einwohnern, so reich an Anfeindungen und Unterdrückung deutscher Kultur und Sprache, daß es kaum möglich ist, nur einen Bruchteil all dieser Zustände aufzuzählen. Was sich in diesen zehn Jahren in bezug auf das Deutschtum in der Tschekoslowakei ereignet hat, ist eine Tragödie. Angefangen bei der rücksichtslosen Enteignung deutschen Grundbesitzes und anschließend mit der Frage der Wortführer. Es gibt in der Tschekoslowakei Verfassungskomitee einen Artikel, der sich mit dem Schutz der nationalen Minderheiten befaßt. Dieser Artikel 128 Abs. I und II spricht von einer Gleichheit aller Staatsbürger ohne Unterscheidung nach Sprache, Religion. In dem Absatz II des Artikels 128 wird betont, daß jeder Staatsbürger Zutritt zu öffentlichen Ämtern und Würden oder für die Ausübung irgendeines Gewerbes oder Berufes habe, doch auch hier die oben drei genannten Umstände kein Hindernis darstellen. Leider steht die Zulassung gegenüber den nationalen Minderheiten - den Sudetendeutschen - nur auf dem Papier. Und sie ist im wesentlichen auch immer eine Papierzulassung geblieben; denn letzten Endes hat man jene Leute noch nicht beruht, wo ein Tschekoslowakischer Eisenbahnminister sich öffentlich damit brüstete, 30 000 deutsche Eisenbahnangestellte auf die Straße gesetzt zu haben. Keine Verprechungen, denen man nur so weit entgegenkam und kommt, wie es unbedingt notwendig ist. Erst unlängst waren dreizehn höhere Verwaltungsposten ausgeschrieben. Von diesen dreizehn Posten fiel ein einziger an einen Deutschen, weil man dem Sobe „Gleichheit unter Gleichen“ Rechnung tragen wollte, weil die Nebenung nicht so deutlich sein soll. Auch dem Artikel 128 hat man deutsche Beamte mit allen erdenklichen Schikanen ihrer Kenner entsetzt und sie mit einer kläglichen Pension abgeheilt, die sie ihnen kaum ermöglichen, die notwendigen Bedürfnisse befriedigen zu können. Ist es nicht ein Schand, wenn man weiter in diesem Artikel liest, daß die Sprache kein Hindernis für den Zutritt zu öffentlichen Ämtern und Würden darstellt, wo man in jeder Beziehung - besonders in Prag - versucht, der deutschen Sprache den Vorrang zu machen? Hat man nicht Firmen verboten, ihre Waren in deutscher Sprache anzubieten? Haben nicht die alten deutschen Strohenzeichnungen Tschekoslowaken Platz machen müssen? Hat man nicht aus dem Prager Repräsentationshaus alle deutschen Zeitungen entfernt? Hat man nicht erst vor wenigen Tagen auf der Prager Mitternachtsfeier von einer Leipziger Firma verlangt, daß sie den Namen Leipzig ins Tschekoslowakische übertragen müsse, da sonst die Polizei einschreiten würde? Hat man nicht in unverschämter Weise die Namen deutscher Künstler wie Peter Parler u. a. verchekoslowakisiert, um den Fremden glaubhaft zu machen, die Tschekoslowakei sei doch alt und langweilig? Hat man nicht... bis zur Unendlichkeit könnte man die Fragen fortsetzen und den Beweis erbringen, daß der Artikel 128 eine frohenhafte Gestalt der Tschekoslowakischen Verfassungsurkunde ist.

Während man in Genf und Locarno große Veröhnungsreden hält, während man für Reparationszwecke Unionen von Geldern auf die Straße wirft, versucht man im Lande die deutsche Sprache und Kultur abzumühen. Während tief einzigen Tausenden taubstummgebliebener Kinder im Zentrum der Stadt ein Institut dunkel und unheimlich an die Umgebung angeheftet die deutsche Unübersichtlichkeit. Wie gut nur, daß man im Ausschuss für die Vorbereitungsarbeiten zur Feier des 10. Jahrestages der Republik nicht auf den Gedanken gekommen ist, die deutsche Unübersichtlichkeit zu erleuchten, sonst wären die Schäden und Mängel dieses ehrwürdigen Instituts noch mehr zur Geltung gekommen. An den Schulen und Kläffen erkennt man die Zurücklassung der Tscheken um deutsches Wesen. Hier sprechen die Lehrer von Ungerechtigkeiten gegenüber dem Sudetendeutschtum. Schulen, wo die Deden mit Einsturz drohen, Kläffen, wo die Betten und Räume fehlen, wo Kranke unter den unwürdigsten Zuständen liegen müssen, Studenten-

Neuregelung des Dawes-Planes

Die Unterbringung deutscher Eisenbahnbonds in Amerika

(Telegraphische Meldung)

New York, 22. Oktober.

Wie aus Washington gemeldet wird, verläutet in amtlichen Kreisen, daß die amerikanische Regierung voraussichtlich nicht gegen die Teilnahme amerikanischer Finanzkreise an den Reparationsverhandlungen einzuwenden habe. Die amerikanische Regierung habe keine Befugnisse, gegen den Ausschluß Einspruch zu erheben, der unter Umständen über Reparationen und Kriegsschulden im Zusammenhang beraten werde. Europa habe jedoch zunächst zwei Voraussetzungen zu erfüllen. Einmal die Neuregelung der Reparationen und ein andermal die Ratifizierung des amerikanischen-französischen Schuldenabkommens. Erst dann könne beraten werden, ob die auf 62 Jahre vorgesehene Zeit für die Kriegsschulden abgekürzt werden könne. Auch die Unterbringung eines Teils der deutschen Eisenbahnbonds hängt von der Erfüllung der beiden ersten Voraussetzungen ab. Angehend sei fraglich, ob Deutschland finanziell stark genug sei und ob Amerika überhaupt in der Lage sei, einen größeren Teil dieser Bonds anzunehmen. Das Staatsdepartement müsse sich also die Fälle die Überwachung des Verkaufs derartiger Aktienbeträge in Amerika vorbehalten. Dieser Plan nicht scheitern, wenn die amerikanische Regierung ihm nicht zustimme.

London, 22. Oktober.

In einem Washingtoner Bericht der „Times“ wird darauf hingewiesen, daß bisher von keiner Seite an die amerikanische Regierung in der Frage der Einleitung internationaler Verhandlungen über die Revision des Dawesplanes herangezogen worden sei. Die amerikanische Regierung, so schreibt das Blatt, setze eine Neuregelung des Dawesplanes sympathisch gegenüber, sie habe den ganzen Plan nie mehr als ein vorläufiges Abkommen angesehen. Der republikanische Präsidentschaftskandidat Hoover habe erst kürzlich in seiner Rede in Boston darauf hingewiesen, daß die amerikanischen Touristen mehr Geld nach Europa zurückbrächten, als die Millionen an Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten zu zahlen hätten. Bei der wahrscheinlichen Wahl Hoovers zum Präsidenten verleihe diese Haltung für die spätere Regelung Weidung.

30 Milliarden Reparationsendsumme?

Angelsächsischer Kompromißvorschlag Parler Gilberts

(Telegraphische Meldung)

Paris, 22. Oktober.

Der Unterredung zwischen Poincaré, Churchill und Parler Gilbert scheint doch weit größere Bedeutung beizumessen zu sein, als es die Pariser amtlichen Kreise bereit wahr haben wollen. Hier wird erklärt, der gemeinsame Gedankenaustausch zwischen den drei Persönlichkeiten habe die Lage geklärt und ermöglicht, Einwände und Gegenwärtige abzugeben. In Paris unterrichtet man sich als ein der wesentlichen Ergebnisse der Besprechung den Wunsch, die kommenden Reparationsverhandlungen lokal zu einem guten Ende zu führen. Es heißt sich, daß nach der Sitzung im Finanzministerium in der Pariser englischen Botschaft ein Briefstück Churchill, Parler Gilbert und den Pariser Botschaftsorgan vereinigt hat. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man daraus den Schluß ableitet, daß die amerikanischen Finanzinteressen eine bedeutende Rolle bei der Revision des Dawesplanes spielen dürften, abgesehen davon, wie sich das amtliche Amerika zu der Frage stellen wird. Vor der Rückreise nach Berlin hat Parler Gilbert übrigens in der Zeit von Frankreich eine fast dreistündige Unterredung mit dem ihm befreundeten Gouverneur der Bank, M. de Cassin, über die Frage der Reparationen und der endgültigen deutschen Schuld geführt.

Die „Deu Nouvelle“ glaubt von einem Kompromißvorschlag sprechen zu können, den Parler Gilbert der Reichsregierung unterbreiten werde und demzufolge das Reich auf den Vorteil der Transfer-Klausel zum Eintritte gegen die Aufhebung der Finan-

seits, wo vier Mann in einem Zimmer haufen müssen, das gleichzeitig Arbeits- und Schlafraum ist. Das ist das wahre Gesicht des jungen Staatswesens gegenüber dem Deutschtum. Jedes Jahre Tschekoslowakische Republik - keinen Schritt ist die sudetendeutsche Politik in diesen Jahren weiter gekommen, keinen Schritt ist man den Wünschen der deutschen Kreise um Hebung der Lage in deutschen Instituten entgegengekommen. Nur leere Verprechungen und hohle Phrasen hat man zur Antwort geholt und zeitweise auf einem Bankett die

ajielen und territorialen Hypothek berichtigt falls. Die deutsche Schuld werde danach in folgenden Umständen verringert:

- a) Annuitäten: 2 Milliarden anstatt 2 1/2 Milliarden,
- b) Kapital: 30 Milliarden anstatt 40 Milliarden Mark.

Dieser Vorschlag Parler Gilberts solle aber, wie das Blatt weiter sagt, nur Gültigkeit erlangen, wenn Frankreich sich bereit erkläre, die Abkommen Gailau-Churchill und Mellon-Dawes zu ratifizieren und der Bedingung der Kommerzialisierung der deutschen Schuld und infolgedessen der massiven Unterbringung der Obligationen des Dawesplanes.

London, 22. Oktober.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ warnt davor, die ausländischen Berichte über den Verlauf der Pariser Reparationsverhandlungen als in allen Punkten zutreffend hinzunehmen. Die Verminde rung der Dawes-Jahresannuität von zwei Milliarden, von der auf französischer Seite die Rede gewesen sei, würde zwar nach dem in Spanien festgelegten englischen Anteil von 22 v. H. zusammen mit der Jahreszahlung Italiens die englischen Verpflichtungen an die Vereinigten Staaten genau bedecken. Wenn aber die Hälfte dieser verminderten Dawes-Annuität für die Abhebung der interalliierten Schuld bereitgestellt würde und die andere Hälfte ausschließlich für die Wiederherstellung der französischen Gebiete und die Rückzahlung der während des Krieges ausgegebenen deutschen Markbeträge an Belgien verwendet würde, dann würde Großbritannien nicht die notwendige Summe für seine Schuldengablung an die Vereinigten Staaten erhalten. Italien würde gleichfalls niemals einen Verminde rung seines Anteils um 10 v. H. ausgleichen von Frankreich und Belgien auskommen. Der Druck auf der anderen Seite habe bisher darauf verzichtet, die Kritiklinie in der Veränderung des Dawesplanes im Zusammenhang mit der Klärung des Rheinlandes zu ergreifen. Parler Gilbert sei aber mit den Wünschen und Ansichten der deutschen Regierung genau vertraut.

Die Ratifizierung des Mellon-Dawes-Abkommens

(Telegraphische Meldung)

Paris, 22. Oktober.

Wie in politischen Kreisen gerüchweise verlautet, will Ministerpräsident Poincaré in der am Montag stattfindenden Kabinettsitzung die Ratifizierung des Mellon-Dawes-Abkommens über die Umänderung der französischen Schulden an die Vereinigten Staaten beantragen. In diesem Schritt Poincarés will man die Einleitung der bevorstehenden Verhandlungen über die Revision des Dawesplanes sehen. Poincaré wünscht die Ratifizierung des Abkommens, um in den Vereinigten Staaten einen günstigen Markt für die Unterbringung der deutschen Eisenbahn- und Industrieobligationen zu schaffen.

Die Wirtschaftsführung des Rundsfunts

Aus Anlaß der Vorlage des Jahresberichts des Rundsfunts-Kommissars hat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost die Wirtschaftsführung der deutschen Rundsfunts-Gesellschaft eingehend geprüft. Hierbei sind insbesondere auch die Nebenbeträge der verschiedenen Ausgaben und die Wägung der leitenden Persönlichkeiten im Rundsfunts erwähnt worden. Auch die gegen einzelne Persönlichkeiten erhobenen Beschuldigungen wegen einzelner unzulässiger Nebenbeträge sind geprüft worden. Mängel grundsätzlicher Art in der Organisation oder Wirtschaftsführung sind nicht festgestellt worden, wenn auch in einer Reihe von Einzelheiten Verbesserungen erhoben wurden. Der Verwaltungsrat hat daher in seiner Vollversammlung am 13. Oktober, auf Antrag des Reichspostkommissars, der die Prüfung in eingehenden Sitzungen am 20. September und 11. Oktober vorgenommen hatte, die durch den Rundsfunts-Kommissar ausgesuchte Wirtschaftsführung gebilligt und der Leitung der Rundsfunts-Gesellschaft sein Vertrauen ausgesprochen, indem er gleichzeitig der bisherigen erfreulichen Fortentwicklung des deutschen Rundsfunts Anerkennung gezollt hat.

leise Umänderung von dem guten Einvernehmen zwischen Staat und den nationalen Minderheiten.

Mit diesen Entfällen sieht das Sudetendeutschtum der 10. Jahresfeier entgegen. Kein einziger, der an eigenen Leib erfahren hat, was es heißt, ein Deutscher zu sein, wird dem Begehrungsrausch anheimfallen. In den Reihen der Sudetendeutschen wird nur die stumme Anklage gegen die erhabenen, die in ihrem Eifer verharren, das Deutschtum völlig anzurichten. O, S.

Die Stiftung zur Erinnerung an unsere Kaiserin

Dem Dienst der Nächstenliebe war das Leben unserer eingegangenen Kaiserin und Königin Auguste Viktoria...

Durch die Stiftung „Kaisers-Denkmal“ zur Ausstattung der Kaiserinparkanlage ist vor fast 100 Jahren eine Stiftung...

Die Einsegnung dieser Kinder hätte jährl. am 11. April, dem Todestage Ihrer Majestät, in der Friedenskirche...

Jeder, der unserer eingegangenen Kaiserin und Königin Liebe, Treue und Dankbarkeit bewahrt hat, wird mit Freude...

Die Anfälle des Tages

Die junge Frau vom Kraftwagen überfahren Am Sonnabend, um 10.15 Uhr vormittags, wurde in der...

Nachmittags gegen ein Auto Nachmittags, etwa um 4.45 Uhr, wurde auf dem Mannischen...

Wegen 6 Uhr wurde in der Artilleriestraße, vor dem Grundstück Nr. 82, ein zweispänniges Fuhrwerk...

Am Nachts unter ein Motorrad geraten Abends, gegen 8.30 Uhr, wurde in der WeißstraÙe, vor dem...

Wittags, gegen 1 Uhr, wurde in der Delitzscher Straße, vor dem Grundstück Nr. 1, ein Mann von einer StraÙenbahn...

Neuzeitlich etwa um 6.45 Uhr fielen in Ammendorf an der Ecke Halleische Straße und SchloßstraÙe ein Personen...

Wittags um 7.15 Uhr brach in der Metzburger Straße vor dem Grundstück Nr. 1, ein nach dem Fuhrwerk eine Kiste...

Am Sonnabend zweimal Feueralarm

Feuergefahr in einer Wohnküche und ein Schornsteinbrand Am Sonnabend, um 5.30 Uhr nachmittags, wurde die Feuer...

Kann Bruchdorf weiterarbeiten?

Die beschlossene Stilllegung noch nicht Tatsache, weil die Verbesserungen durchgeführt und kontrolliert werden sollen

Das Preussische Oberbergamt teilt mit: Ein halbes Jahr brachte die Nachricht, daß der Gewerkschaft...

schärfer Beobachtung fortzuführen zu lassen, weil sonst eine Erprobung der verschiedenen Einrichtungen zur Befreiung...

Der gesunde und der kranke Mensch

Die Ausstellung in der Talamtschne eröffnet

Die berühmte Wanderausstellung „Der Mensch“ des Anglo-American in Dresden, ergänzt durch die Sonderausstellung...

arbeit sich das Innere des menschlichen Körpers erschließen mußte, sondern auch dem Laien die so notwendige Kenntnis seines...

von der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung abhängig Gewiß ist dieser Zusammenhang unerkennbar, haben doch in...

Die Krantheiten und ihre verkehrende Wirkung auf den Menschen. Wir sehen hier die Kinderkrankheiten, und eine andere...

Gewerkschaften und die Schulen gewendet und hoffen so, sicherer an die Menschen heranzukommen...

Wochenend-Kellereien Auch das Ilerfallkommando mußte einrücken Am Sonnabend gegen 8.15 Uhr wurde das Ilerfall...

eine Fülle der Belehrung. Diese aber kann sich jeder um so leichter holen, als die verschiedenen...

Temperatur-Rückgang Das große Depressionsgebiet, das ganz Nordwesteuropa überdeckt, zieht langsam nordwärts weiter...

„Der durchschnittliche Mensch“. Das Verfaßte, einzelne Organe, ja ganze Körper durchsichtig zu machen...

Wahlvereinigungen in der Neumarktsgemeinde. Die Neumarktsgemeinde „Laurentius“ und „Stephanus“ läßt ihre kirchlichen...

Advertisement for Burggraf Grün wine, featuring a logo with a crown and the text 'Burggraf Grün'.

Kaiserin Auguste Viktoria

Heute vor siebzig Jahren wurde Deutschlands edle Herrscherin und große Wohltäterin geboren

Wie gern hätte man der verwelkten Kaiserin an ihrem heiligen 70. Geburtstag gesagt, wieviel Liebe, Verehrung und Dankbarkeit man ihr im deutschen Heimlande bewahrt, wie man immer ihr zartes Gedenken, wie tief sich die Erinnerung an sie in unzählige Herzen eingepflanzte — nun können die Gedanken nur bei der Fülle, von der höchsten Schönheit des Reiches umrauten Staates in dem von ihr geliebten Potsdamer Park weilen, es war ihr nicht vergönnt, den bedeutsamen Tag zu erleben.

Die Samaritanerin auf dem Thron

„Frau Sorge“, so hießen die Söhne die Mutter gelegentlich scherzhaft genannt, in tiefem Beinamen lag viel Schmerz und Ernste. Sie sorgte sich stets um den Gatten, um die Kinder, um all ihre Angehörigen, aber weit darüber hinaus auch, ihrer Pflichten als Bundesmutter sich bewußt, um die Bedrängten und Verdrückten, um die Kranken und Armen. War es nur Pflichtgefühl, was sie erfüllte? Nein, ihr Herz war es sich schon von früher Jugend an zugehen, das Herzensbedürfnis, zu helfen und zu lindern, Tränen zu trocknen und Unglückliche aufzuräumen, wie sie bereits als junge Prinzessin im schlichten Bräutigam Eisenhause einmal geäußert: „Mütterlein sind eigentlich so recht für die Armen bestimmt, um ihnen zu dienen.“ Wie war es ihr erwünscht, wenn ihre Liebeswerke an die Öffentlichkeit kamen, im Stillen wollte sie diese ausüben, wollte gern überall zugehen sein, wo Not und Unglück ihre hilflosen Schotten ausbreiteten, wie sie eingreifen konnte, Kraft liebend, helfend, Herzen erheitern. Sie war die Samaritanerin auf dem Thron, und jeder freie Stunde, die ihr die eigene Familie und ihre Stellung ließen, benutzte sie dazu, Gutes zu tun und Gutes anzugehen.

Letzte Begegnung mit Bismarck

Trübsinn und aufrecht gab sie sich überall, wohin sie kam. Ihre Vertraulichkeit, nicht etwa zu bewachen, mit Angehörigen, ihre freundlichen Rufen, ihr warmes Willkommen mit dem schmerzlichen Los der Bedrängten und Verdrückten genannnen ihr aller Herzen. Sie wollte sie mehr aus sich machen, als sie war, hatte keinen persönlichen Ehrgeiz und hielt sich flug herum, wo dies gegeben war. Aber es wäre falsch, zu glauben, daß sie keinen Einfluß auf den Kaiser gehabt, wenn sie sich auch nicht in Politik mischte. Bismarck hat einmal in einem Gespräch anerkannt und hervorgehoben, daß die Kaiserin weit mehr politische Einsicht habe, als man dies im allgemeinen vermutet, und daß sie in bestimmten politischen Angelegenheiten ihr großes Tatgefühl gezeigt hätte. Er dachte da gewiß auch jener Szene, wie sich, als er bei seinem Abschied aus dem Amt das Zimmer des Kaisers verlassen hatte, im Hirt eine Tür öffnete und die Kaiserin mit ihren Kindern, die Hände zum Abschied ausstreckend, dem Kaiser entgegenkam, der mit seinem kranken Rücken die Hand der Kaiserin an seine Lippen sog und die Handchen der Kinder warm drückte, während sich sein finstres Gesicht aufhellte.

Admiral Tirpitz über die Kaiserin

Und Admiral Tirpitz äußerte in seinem Kreise: „Die Kaiserin beliebt sich grundfalsch nicht an politischen Fragen. Wenn sie aber im nahen Interesse ihres Gemahls glaubte eingreifen zu sollen, so tat sie es mit Charakter und meist mit Erfolg.“ Reichers Gedächtnis, als 1892 Reichsfanzler v. Caprivi, nachdem Graf Helldorf das Schulgesetz zurückgezogen, seinen Wunsch zu entscheiden wollte. An einem längeren Briefe hat ihn die Kaiserin, seine Ansicht nicht anzuführen, den Kaiser nicht zu verlassen, das Land nicht einer ungewissen Zukunft zu übergeben, nachdem sich eben erst das Verhältnis zwischen der Krone und dem ersten Reichsbeamten befestigt hätte und sich Bismarcks Rücktritt die Dinge wieder allmählich in ein besseres Gleis genommen wären. Caprivi blieb die Kaiserin hatte ihn nicht vergeblich gebeten.

„Ich zittere, wenn ich daran denke!“

Als „Frau Sorge“ dachte die Kaiserin stets daran, daß das Glück in ihren Händen war und nicht in denen anderer. Der Gang der Krone, hatte sie nie gelockt, fangen hatte sie das dem Thronnachfolger ausgerufen: „Ich zittere, wenn ich daran denke!“ Wie waren sie frei und so glücklich, mein Mann wird eine schwere Verantwortlichkeit zu tragen bekommen, und ich werde weniger von ihm haben!“ Und nachdem sie der Trauerfeier für Marie beigegeben, bemerkte sie in einem Briefe: „Eben wurden mit all meine alten Wunden wieder aufgerissen, als ich bei der Trauerfeier des guten, alten Feldmarschalls zugegen war. Als der Org abfuhr, gefolgt vom Kaiser und meinen fünf Söhnen, da konnte ich nicht mehr hinhören, es rief alles zu furchtbar nach. Es ist ein erntes, schweres Jahr gewesen. Der Herr allein kann sagen, was noch folgen wird, aber er wird auch weiter Kraft geben, wie bisher.“

Unverhoffter Besuch in Pflin

An dunklen Tagen sollte es nicht fehlen, an hangen Sorgen, welche die Kaiserin still und geduldig trug. Schwer war es ihr geworden, sich von den Söhnen zu trennen, die auf die Wiener Rabattenzule gekommen waren, und von Sehnüch erfüllt, suchte sie dieselben unvermehrt mehrfach auf. Auch ihren jüngsten Sohn, den Prinzen Joachim, von dem sie in ihrem Tagebuch geschrieben, daß er „ein Kind großer Kämpfe und Gebetsfeier“, überaus froh sei, in seinem ersten, in Pflin verlebten Geburtstag an 17. Dezember. Nach langer Fahrt langte sie gegen 7 Uhr früh in Pflin an, wanderte im ersten Morgenrauschen langsam durch den Park, möglichst hinter jedem Baum Deckung suchend, um nicht gesehen zu werden, und läutete an der Haustür. Der offene Diener machte verblüffte Augen, aber ein heller Jubelschrei entrang sich dem jungen Geburtstagstags, als die teure Mutter plötzlich vor ihm stand und es in ihre Arme schloß.

Mütterliche Liebe und Fürsorge

Wie zeigte sich die unendliche Liebe und Fürsorge der geängstigten Mutter, wenn eins der Kinder erkrankt war. Dann schwan-



den alle anderen Rücksichten und Verpflichtungen ihrer Stellung; sie lebte nur für den Kranken, wie es im Winter 1906 der Fall gewesen, als Prinz Eitel Friedrich gelähmt erkrankt war. Sofort verlegte sie den Sanitätspalast nach Potsdam, um früh bis spät am Krankenlager weilen. Als sie eines frühen Morgens wieder vor dem Portal des Kaiserinpalastes angekommen war, fand sie das Tor verschlossen, und um in das Haus zu gelangen, hätte sie die Klingel in Bewegung setzen müssen. Das wollte sie aber vermeiden, damit der vielleicht schlummernde Kranke nicht gestört würde. So harrte sie in der feuchten, kalten Morgenluft des Winterlages geduldig aus, bis der Pfaff ein Hausangestellter herbeiführte, der die Öffnung veranlaßte.

Immer herzlich und leutselig

Ihre mütterliche Liebe und Fürsorge widmete sie jedoch nicht nur den eigenen Kindern, sondern mit freundlicher Eingebung auch jenen in den Krankenhäusern und den Bewahranstalten. Immer von neuem zeigte sich hier die ganze Zerknirschtheit und Keuschheit ihres liebenswürdigen Wesens. Ein meidendes Kind tröste sie und nahm es auf den Arm, und als eine Pflegerin auf sie zuellte, um es in Empfang zu nehmen, da sagte die Kaiserin: „O mein, lassen Sie nur, ich trug zu Hause auch meine Kinder herum.“ Als die Kaiserin ein Mädchen in Berlin besuchte, fielen ihr zwei besonders hübsche junge Mädchen auf; sich nach Einzelheiten erkundigend, hörte sie, daß beide sich für die nächste Zeit in eine Wohnhofwirtschaft vermieht hätten. Dort saßen sie aber der Kaiserin stilllich recht gefährdet, und am nächsten Tage erhielt die Vorherrin folgendes Schreiben: „Der Gedanke an die zwei hübschen Mädchen läßt mir keine Ruhe, und ich möchte Sie nochmals dringend bitten, dieselben im Hause zu be-

halten, bis etwas Geeignetes sich findet. Ich lege hier hundert Mark ein, die Sie zu diesem Zweck verwenden können. Die Mädchen seien davor, daß ich es gut mit ihnen meine, und werden sie auch später vielleicht einsehen, daß man sie bewahrt hat. Gewiß gehen viele solche Fälle durch Ihre Hände, aber in diesem Falle war es doch wunderbar, daß ich gerade diese zwei anzuwenden möchte. Ihre treue Liebhabende Auguste Viktoria.“ Und wie viele ähnliche Briefe der Kaiserin gibt es!

Im Dienste der Nächstenliebe

Nicht möglich ist, in kleinem Raume auch nur andeutungsweise hervorzuheben, wie unermüdetlich die Kaiserin im Dienste der Nächstenliebe tätig gewesen ist. Nur einen Fall möchten wir hervorheben. Als in Berlin die erste deutsche Heimarbeitshausstellung stattfand, traf die Kaiserin unvermehrt dort ein, wie es heißt, gegen den Rat ihrer Umgebung. Doch hatte sie so tiefe Einfühlung in die Armen und immer wieder hielt man, immer erster wurde ihre Mienen und immer wieder fragte sie: „Wie ist das nur möglich? Wie kann das sein?“ Wie sie folgte verständnisvoll den erklärenden Worten der Führerin: „Wir brauchen ein Heimarbeitshaus, das die Entlohnung regeln kann dann hat die Heimarbeit gefunden, wird auch nur dann für die Frau und Mutter und die übrigen ein bleibender Segen werden.“ Das legte die Kaiserin dem Kaiser dar, der wenige Tage später in einem Kronrat die Angelegenheit zur Sprache brachte: „Wie kann es etwas bei uns vorankommen! Das muß anders werden! Und es muß anders!“

Die Kaiserin im Krieg

Der ausbrechende Krieg zeigte die Kaiserin auf der Höhe der Erfüllung der so hingebungsvoll übernommenen Aufgaben. Allen ging sie mit ihrem Beispiel voran. Nicht Kaiserin, nicht Kaiserin, die Besorgnisse, die die Mutter, die Schwester, die Freundin, die treue Verwandtin. Da gab sie sich selbst, ihr warmes Herz pulste warm mit allen Unglücklichen. Das Leid der Verwundeten war ihr Leid, deren Sorgen ihre Sorgen. Kräftig veranlaßt, mußte sie oft nach in schwerigen Tagen, besichtigte sie, gab wichtige Anregungen und übernahm deren Ausführung für alles hatte sie liebvolles Verständnis, allen brachte sie die innigste Menschenseele entgegen. Überall wollte sie Freude machen, und das gelang ihr, weil aus ihren Worten jene Sprache herausbrang, die allen verständlich war und die alle gleich innig empfindend, die Sprache des Herzens.

Für sie gab es kein Ausruhen

Je mehr die Not wuchs, desto mehr schienen sich die Kräfte der Kaiserin zu verstärken, obwohl sich oft ihre Energie durch empfindlich bemerkbar machte und sie nur mit äußerster Willensanstrengung die anforderungen konnte. Aber ein Ausruhen gab es für sie nicht. Sie konnte aus, bis das furchtbare Ende des Krieges kam, das sie auf die tiefste weinendete. Aber auch da war sie ein Beispiel für die Tapferen und Entmutigten. Sie ließ offen der Zukunft entgegen, mochte auch diese noch so ungewiß sein. „Es ist gar nicht der Stellung wegen, die ich verliere, es ist nur, daß ich nun niemand mehr helfen kann.“ Das sagte sie, tief betäubt darüber, daß sie plötzlich von all ihren so gern ausgeübten Liebeswerken abgeschnitten war.

Abschied von Potsdam

Als sie am Abend des 27. November 1918 Potsdam verließ, um bei ihrem Gatten zu weilen, da war es ihre letzten Worte: „Ich bestaune meine Kinder und mein Haus, um meinen Wanne zu folgen, aber das Schicksal hat mich in doch, daß ich nun nicht mehr Bundesmutter sein kann.“ Sie nahm keine Arbeit an, keinen Schmuck, kein Geld, nur eine kleine Tasche, die sie sorgsam behütete. Als der Vertreter der Kaiserintraganten in der Lieberzeugung, daß jenseit geheimnisvolle Mächte sicher große Schätze bergen, um die Öffnung bat, da zeigte sich der Inhalt: es waren die ersten Kinderbücher der sieben der Kaiserin, die sie selbst verfertigt und mit Namenszeichen versehen hatte.

Don allem Leid erlöst

Am 11. April 1921 trat der Tod leise und sanft an das Lager der Kaiserin heran und erlöste sie von allem Leid. Eine edle deutsche Frau hatte die Augen für immer geschlossen. Ihr Bild und ihr Wirken werden nie vergessen werden!
Paul Lindenberg, Berlin.

Walhalla
Dir. O. Kleinhaus
Feranat 288 80.
Lachen die noch einmal bis die Tränen fließen über den König aller Komiker
Paul Webers
an seiner Glanzrolle
Filgen-tüten-heimrichs Glück.
Oswaldsche Presse.

Kasino Zoppot
Das ganze Jahr geöffnet
Roulette Baccara
Freie Stadt Danzig
Auskunft: Berlin, „Promenaden-Kiosk“, Tauentzien-, Ecke Nürnberger Straße, u. Verkehrsbüro des Kasinos in Zoppot.
Kasino Hotel
Moderner Hotel-Neubau!
Bevorzugte Lage mit Ausblick auf das Meer. Aller Komfort der Neuzeit. Warme Seebäder. Internationale Küche.

Modemes Theater
Das führende Tanz-Kabarett
Direkt: Ferry Rosen.
Neuer Spielplan
mit **Paddy u. Paddy**
die unverwundlichen Komiker
Tanz mit Teleton.
Kapelle Coormely aus Budapest.

Stadt-Theater
Heute, Montag, 20-22 Uhr
Das Weib Jephta.
Dienstag, 20-22 Uhr
Der lebende Leichnam.

Kaffee Freischütz
Täglich von nachm. 4 Uhr ab
erstkl. Künstler-Konzert.
Wapke & Steiger.
Hoflieferanten, Poststraße 9/11
Juwelen - Gold - Silber

Ausstellung
vom 20. Oktober bis 10. November
Kunstwerkstätte Helene Fricke
Halle (Saale), Rainstraße 3a

Unterhaltung und Belehrung

Benn Dapageien entfliehen / Von Werner Preger

Die prächtigen Vögel sind schon manches Menschen einziger und der Kamerad gewesen, haben ihm die Einsamkeit durch ihre erträglich gemacht und ihm manche heitere Stunde bereitet. Wie sind die drohtigen Geflügel, die von Papageien und ibren Vögeln erzählt werden. Meist schließen die Menschen sich wie dem Freund an den Papagei an. Häufig wird davor gewarnt, den Papagei allzu gütlich zu sein, da die Vögel auf dem Lande leben, daß dieser Vogel der Tropen, wenn er bei uns in der Gegend gefangen gehalten wird, meist an der Überfülle der Luft bei nächster Veranlassung sich auf den Menschen überlassen kann. Freundschaft mit dem Papagei ist also nicht ungesund. Häufig kommt es vor, daß ein Papagei, der sich in der Wohnung der Freiheit erfreut, in plötzlich erweckter Freiheitslust zum Fenster hinausfliehet, sich nach einige Tage in den Räumten wieder besitzig aufhält, aber durch sein Rufen und Rufen zur Rückkehr und Verlangen nach zu bewegen ist, sondern schließlich dem Besitzer entflieht. Wo bleibt er? Mit Gewalt auf ihn zu machen, ist in den meisten Fällen vergeblich. Die Besessenen der Geflügelwelt spottet seiner Verfolger. Man muß sich seinen Entschluß überlassen, was man meist nur traurigen Nutzen, schmerzt einen doch nicht nur der Verlust des geliebten Vogels, sondern macht man sich doch mehr noch Sorgen um die Freiheit. Wie soll der verordnete, lebensfähige Gefangene in der Freiheit aufzufinden, wie soll er sich durchfinden, die Fremdling aus den fernsten Zonen, der in der Vogelwelt in Ansehen findet? Gehen wir ihm ein wenig, das weilt er ein einziges entfliehen Papagei zu erfahren. Um so interessanter ist es, wenn es wirklich, einmal gelingt, einen solchen Flüchtling zu beschaffen.

Ein Schloßpark von Wädlich hatte man vor einiger Zeit Gelegenheit entfliehen Papagei zu beschaffen, der gütlich in den Räumten untergebracht. Es war ein großer, schöner, grüner Vogel. Obwohl seine Geflügelung im Park bekannt wurde, meinte der Besitzer nicht, es war also anzunehmen, daß der Vogel einen anderen Wegend ausgeflogen war. Wermutlich war, daß einer der Gärten entflohen hatte und sich Wädlich gab.

ihren Schrei nachzuahmen. Sie aber wollten augenscheinlich von dem grünen Geflügel nichts wissen. So bot sich ein ergötzliches Schauspiel. Sahen einige Kräfte auf einem Hügel, so kam der Papagei geflogen und ließ sich auf dem gleichen Hügel nieder, was die Kräfte beachtete, legte die Flügel auf und davonzufliegen. Wie ein treuer Ritter folgte ihnen der Papagei. Wahrscheinlich wirkte er auf die Kräfte fremd und beängstigend, jedenfalls erschien er ihnen nicht als einer von ihnen. Die Kräfte, die in großer Menge vorhanden waren, hatten die Gewohnheit, am Abend in den benachbarten Wald zu fliegen, um dort ihr Nachlager aufzuschlagen. Am Morgen begaben sie sich dann bereit als wieder nach dem Wald zurück. Der Papagei verhielt sich ihrem Fluge angeschlossen, doch die lange Geflügelstrecke hatte seine Flugfähigkeit geschwächt, und so kam es, daß er unterwegs erlahmte und in einem der Hügelgärten in der Nähe der Kräfte lagte. Sie ließ er sich in einem Baum nieder und schimpfte in den frühen Morgen hinein; man hörte auf weite Entfernung sein eifriges „Kra-Kra“, das er den Kräfte abgeliefert hatte. Zum Glück für den entfliehen Papagei blieb es nicht immer Sommer. Die Kräfte wurden länger und die Luft lächer. Einem Morgens bei Tagesanbruch pflückte einem an das Fenster einer alten Dame, die im ersten Stock des Hauses wohnte, und sie hörte eine hitzige Stimme: „Mutter! Mutter!“ Das war der Papagei. Aber als die alte Dame ihn einlassen wollte, war er davongeflogen. Nun kam es öfter vor, daß die alte Dame im Dunkeln die Stimme des Papagei hörte: „Mutter! Mutter!“

Matthias wurde auch die Wägen frapp, und nun wollte sich der Papagei in die Gärten, wo er mit den Gärten zusammen seine Freiheit hielt. So gelang es ihm wirklich, der Wägen zu fliegen. Wie bei der Wägen von neuem grünte, wurde der Papagei in der Nähe eines Restaurants auf, wo er auch immer, wenn er Hunger hatte, sich mit seinem „Mutter! Mutter!“ meldete. Der Besitzer, der ihn nach Hause führte, beschloß, ihn zu fangen, setzte auch eine Belohnung für den, der ihn den grünen Papagei brachte, aber alle Bemühungen waren vergeblich, ihn zu fangen, feste aber die Zeit sehr schön geworden war. Auch jetzt wieder verfuhr er, daß die Kräfte angeschuldigt, doch die Wägen wieder beglückt über seine Geflügelstrecke. Auch diesen Sommer verbrachte der

Papagei noch in einigermaßen gutem Wohlbefinden, aber als dann von neuem die Kälte kam, war er schon zu müde und schwach, als zu widertreiben. Man fand ihn eines Tages tot in dem bürren Gasse am Fuß eines hohen Baumes, dort der Kräfte geschickt, die nichts von dem vornehmen Geflügel hatten wissen wollen.

Lachende Welt

Die moderne Tochter. Vater: Ein Radfahrer ist eigentlich das letzte, was meine Tochter befehlen sollte. Sie: Gewiß, Väterchen, ich gehe ja auch immer auf dem Rad.

Eintritt alles wie heut. Frau Professorin Schmidt: Haben Sie schon gelesen, Frau Runge? In Weidlich hat man dreitausend Jahre alte Zandfische entdekt. Frau Runge: Ah, nee? Ja, ja, die Zandfische! Haben die schon damals so tief gefahren? (Zerzerrt)

Gut ausgerüstet. Frau Professorin Schmidt: Die Dienstmädchen bei Frau Barack, Frau Barack möchte entfliehen, daß Frau Professorin nicht kommen könne. Sie möchte selbst losgehen, als alle im Saal feiert. Frau Runge: Wie geht es Ihnen? Frau Professorin: Ich bin sehr gut, die Zandfische sind bei mir. Frau Professorin: Ich bin sehr gut, die Zandfische sind bei mir. Frau Professorin: Ich bin sehr gut, die Zandfische sind bei mir.

Heberlein. „Das war ja ein schreckliches Gemitter mit Müll und Donner gefahren, aber ein netter Heli!“ Heli: Das hab ich nicht gehört. Meine Frau hat um die Zeit mit mir gesprochen!

Frage und Antwort

Frage: Was versteht man unter einer Gelatombote?

Antwort: Unter der Bezeichnung „Gelatombote“ verstanden die alten Griechen jedes Opfer, bei welchem mindestens 10 Stiere geschlachtet wurden. Später wurden alle großen, mit besonderen Feiertagen verbundenen Opfer damit genannt. Bei den an gewissen Tagen des Jahres zu Ehren der Götter veranstalteten Festen wurde die Gelatombote zugleich als Fleischopfer an das Volk bezahlt.

Knaben
24 Jahre alt, gut gebildet, in der Lage, ein Geschäft zu betreiben, unter Umständen auch ein Unternehmen zu leiten. Interessante Stelle in der Provinz. Schriftliche Offerte an die Redaktion.

Knaben
24 Jahre alt, gut gebildet, in der Lage, ein Geschäft zu betreiben, unter Umständen auch ein Unternehmen zu leiten. Interessante Stelle in der Provinz. Schriftliche Offerte an die Redaktion.

Knaben
24 Jahre alt, gut gebildet, in der Lage, ein Geschäft zu betreiben, unter Umständen auch ein Unternehmen zu leiten. Interessante Stelle in der Provinz. Schriftliche Offerte an die Redaktion.

Knaben
24 Jahre alt, gut gebildet, in der Lage, ein Geschäft zu betreiben, unter Umständen auch ein Unternehmen zu leiten. Interessante Stelle in der Provinz. Schriftliche Offerte an die Redaktion.

Knaben
24 Jahre alt, gut gebildet, in der Lage, ein Geschäft zu betreiben, unter Umständen auch ein Unternehmen zu leiten. Interessante Stelle in der Provinz. Schriftliche Offerte an die Redaktion.

Knaben
24 Jahre alt, gut gebildet, in der Lage, ein Geschäft zu betreiben, unter Umständen auch ein Unternehmen zu leiten. Interessante Stelle in der Provinz. Schriftliche Offerte an die Redaktion.

Knaben
24 Jahre alt, gut gebildet, in der Lage, ein Geschäft zu betreiben, unter Umständen auch ein Unternehmen zu leiten. Interessante Stelle in der Provinz. Schriftliche Offerte an die Redaktion.

Knaben
24 Jahre alt, gut gebildet, in der Lage, ein Geschäft zu betreiben, unter Umständen auch ein Unternehmen zu leiten. Interessante Stelle in der Provinz. Schriftliche Offerte an die Redaktion.

Knaben
24 Jahre alt, gut gebildet, in der Lage, ein Geschäft zu betreiben, unter Umständen auch ein Unternehmen zu leiten. Interessante Stelle in der Provinz. Schriftliche Offerte an die Redaktion.

Knaben
24 Jahre alt, gut gebildet, in der Lage, ein Geschäft zu betreiben, unter Umständen auch ein Unternehmen zu leiten. Interessante Stelle in der Provinz. Schriftliche Offerte an die Redaktion.

Bemerkungen
Wer ein Anrecht auf einen Namen hat, der sollte sich für die Berechtigung dieses Namens durch einen Anwalt in Erfahrung bringen lassen. Einmalige Kosten von 100 Mark, aber die Sicherheit ist unerschütterlich.

Bemerkungen
Wer ein Anrecht auf einen Namen hat, der sollte sich für die Berechtigung dieses Namens durch einen Anwalt in Erfahrung bringen lassen. Einmalige Kosten von 100 Mark, aber die Sicherheit ist unerschütterlich.

Bemerkungen
Wer ein Anrecht auf einen Namen hat, der sollte sich für die Berechtigung dieses Namens durch einen Anwalt in Erfahrung bringen lassen. Einmalige Kosten von 100 Mark, aber die Sicherheit ist unerschütterlich.

Bemerkungen
Wer ein Anrecht auf einen Namen hat, der sollte sich für die Berechtigung dieses Namens durch einen Anwalt in Erfahrung bringen lassen. Einmalige Kosten von 100 Mark, aber die Sicherheit ist unerschütterlich.

Bemerkungen
Wer ein Anrecht auf einen Namen hat, der sollte sich für die Berechtigung dieses Namens durch einen Anwalt in Erfahrung bringen lassen. Einmalige Kosten von 100 Mark, aber die Sicherheit ist unerschütterlich.

Bemerkungen
Wer ein Anrecht auf einen Namen hat, der sollte sich für die Berechtigung dieses Namens durch einen Anwalt in Erfahrung bringen lassen. Einmalige Kosten von 100 Mark, aber die Sicherheit ist unerschütterlich.

Bemerkungen
Wer ein Anrecht auf einen Namen hat, der sollte sich für die Berechtigung dieses Namens durch einen Anwalt in Erfahrung bringen lassen. Einmalige Kosten von 100 Mark, aber die Sicherheit ist unerschütterlich.

Bemerkungen
Wer ein Anrecht auf einen Namen hat, der sollte sich für die Berechtigung dieses Namens durch einen Anwalt in Erfahrung bringen lassen. Einmalige Kosten von 100 Mark, aber die Sicherheit ist unerschütterlich.

Bemerkungen
Wer ein Anrecht auf einen Namen hat, der sollte sich für die Berechtigung dieses Namens durch einen Anwalt in Erfahrung bringen lassen. Einmalige Kosten von 100 Mark, aber die Sicherheit ist unerschütterlich.

Bemerkungen
Wer ein Anrecht auf einen Namen hat, der sollte sich für die Berechtigung dieses Namens durch einen Anwalt in Erfahrung bringen lassen. Einmalige Kosten von 100 Mark, aber die Sicherheit ist unerschütterlich.

Glaser- u. Tischlerarbeiten
spez. Abl. Bilder-Einrahmungen
Curt Döring Nachfolger
Willy Döring, Glasermeister
obere Leipziger Str. 74 Fernr. 2365.

Dienstag
bittiger Seelischlag
Nordsee

Alle Autoreifen alle Göße
Haut u. Gräten, Pfd. 25 Pf.
Weißkette, Kopp, Pfd. 45 Pf.
Seilschleife, ohne

Alle Autoreifen alle Göße
Haut u. Gräten, Pfd. 25 Pf.
Weißkette, Kopp, Pfd. 45 Pf.
Seilschleife, ohne

Alle Autoreifen alle Göße
Haut u. Gräten, Pfd. 25 Pf.
Weißkette, Kopp, Pfd. 45 Pf.
Seilschleife, ohne

Alle Autoreifen alle Göße
Haut u. Gräten, Pfd. 25 Pf.
Weißkette, Kopp, Pfd. 45 Pf.
Seilschleife, ohne

Alle Autoreifen alle Göße
Haut u. Gräten, Pfd. 25 Pf.
Weißkette, Kopp, Pfd. 45 Pf.
Seilschleife, ohne

Alle Autoreifen alle Göße
Haut u. Gräten, Pfd. 25 Pf.
Weißkette, Kopp, Pfd. 45 Pf.
Seilschleife, ohne

Alle Autoreifen alle Göße
Haut u. Gräten, Pfd. 25 Pf.
Weißkette, Kopp, Pfd. 45 Pf.
Seilschleife, ohne

Alle Autoreifen alle Göße
Haut u. Gräten, Pfd. 25 Pf.
Weißkette, Kopp, Pfd. 45 Pf.
Seilschleife, ohne

Barths Kaffee ein
Ludwig Barth,
Kaffee-Restaurant,
Kolonialwaren,
Leipziger Straße 50.

„und abends ins Marim“
Frei nach der Novelle „Karl und Anna“ von Leonhard Frank.
Regie: Joe May

„und abends ins Marim“
Frei nach der Novelle „Karl und Anna“ von Leonhard Frank.
Regie: Joe May

„und abends ins Marim“
Frei nach der Novelle „Karl und Anna“ von Leonhard Frank.
Regie: Joe May

„und abends ins Marim“
Frei nach der Novelle „Karl und Anna“ von Leonhard Frank.
Regie: Joe May

„und abends ins Marim“
Frei nach der Novelle „Karl und Anna“ von Leonhard Frank.
Regie: Joe May

„und abends ins Marim“
Frei nach der Novelle „Karl und Anna“ von Leonhard Frank.
Regie: Joe May

„und abends ins Marim“
Frei nach der Novelle „Karl und Anna“ von Leonhard Frank.
Regie: Joe May

„und abends ins Marim“
Frei nach der Novelle „Karl und Anna“ von Leonhard Frank.
Regie: Joe May

„und abends ins Marim“
Frei nach der Novelle „Karl und Anna“ von Leonhard Frank.
Regie: Joe May

Capitol
Lauchstädterstr. 1
Tel. 33440

Capitol
Lauchstädterstr. 1
Tel. 33440

Capitol
Lauchstädterstr. 1
Tel. 33440

Capitol
Lauchstädterstr. 1
Tel. 33440

Capitol
Lauchstädterstr. 1
Tel. 33440

Capitol
Lauchstädterstr. 1
Tel. 33440

Capitol
Lauchstädterstr. 1
Tel. 33440

Capitol
Lauchstädterstr. 1
Tel. 33440

Capitol
Lauchstädterstr. 1
Tel. 33440

Capitol
Lauchstädterstr. 1
Tel. 33440



